

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 1. Hälfte) 4. Mose und 5. Mose I Anmerkung zu 4. Mose 3 (Zählung der Leviten und ihr Amt. Der Erstgeborenen Auslösung) entnommen einer Predigt über <a href="#">Hebräer 12,22-24</a> zu finden in den Zwanzig Predigten

Der Apostel schreibt an die Hebräer: „Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels.“

„Ihr seid lange genug an diesem Berg gewesen,“ so der Herr einmal zu Israel (5. Mo 1,6), und was er damals gesagt, das gilt annoch. Der natürliche Berg Sinai mag keine Bedeutung mehr haben, was aber damals auf und an dem Berg geschah, das ist und bleibt die Geschichte dessen, was Gott tut und was der Mensch treibt. Wenn man in Betracht nimmt, mit wie wundervoller Macht Israel aus dem Diensthaus ausgeleitet und wohin es berufen war, nach einem Land, das von Milch und Honig floß, wenn wir bedenken was es durch Gottes Gnade geworden war, ein Volk belegt mit der Herrlichkeit des Herrn zu prangen in allem Überfluß seiner Güte (2. Mo. 3,17; 19,3 ff.), so muß es unser Erstaunen erregen, wie ein solches Volk ein ganzes Jahr lang hat lagern können inmitten von Rauch und Dampf, von tosendem Donner, gequält von entsetzlicher Dürre, an einem Berg voll Dornsträuchen. und lau und faul da liegen blieben, sich selbst in der Meinung einschläfernd: wir sind Gottes Volk, wir sind gläubig, und sich mit dem Zeugnis stärkend, als wären sie bereits im Himmel, wo sie doch so ferne waren von der Ruhe, welche Gott bereitet hat vor der Welt Anfang.

Aber was ob es unser Erstaunen erregt! Wer Ohren hat zu hören, der höre! Sind wir besser als sie? Ach es wäre zu wünschen; aber ein guter Hirte, der sich mit dem Zustand seiner Schafe bekannt macht, hat's wohl bald weg, womit sich die Schafe genährt haben und nähren; sieht auch wohl ein, daß ob die Schafe schon meinen, sie weideten unter den Gärten und brächen Rosen, sie sich an den Dornsträuchen nähren, so daß die Wolle verloren geht.

Eigen mag es sein, aber es ist dennoch wahr, daß der kriegerische Geist bei dem Ruf: „Vorwärts!“ in Gedanken schon die Feinde zerschmettert; daß der müde Pilger sich außerordentlich freut, wo ihm einer begegnet mit dem Zuruf: „Nur voran, so bist du bald in der Heimat!“ daß einem der lange in einem finsternen Keller schmachtete, der Himmel gleichsam offen geht bei dem Zuruf: „Tritt heraus, seufztest da lange genug!“ – und daß nur in den Dingen des Reiches Gottes der Mensch bei allem so gleichgültig bleiben kann, bei allem dem was ihm von dem Wort der Gerechtigkeit vorgehalten wird.

Wenn ich euch, meine lieben Brüder und Schwestern, wie ihr es von mir zu fordern habt, im Allgemeinen sowohl als im Besonderen Gottes Wahrheit vorhalten soll, so weiß ich nicht, was ich euch zuzurufen soll: „Ihr seid in Kanaan angekommen“, oder: „Ihr seid lange genug an dem Berg Sinai gewesen“, oder: „Ihr seid ja noch nicht lange genug an dem Berg gewesen“.

Das letztere möchte für manchen ein heilsamer Wink Gottes sein, ihn darauf aufmerksam zu machen, woher es kommt daß ihm das Wort von Gerechtigkeit so unerträglich dünkt, daß er sich ohne Aufhören bemüht auf allerlei Weise es diesem Wort abzugewinnen, welches in der Liebe für das Heil der Seele mit eigenem Benehmen zeugt wie man Gott in Geist und Wahrheit anbetet. Denn wessen Gemüt nicht zerbrochen, wessen Herz nicht zerschlagen ist, der hat sich wenig mit dem Gesetz Gottes befaßt und lebt ohne Gesetz, was er auch meint in Christus zu leben.

Das andere: „Ihr seid lange genug an dem Berg gewesen“, wäre eine Bestrafung aus dem Herzen Gottes heraus für manchen, daß er bis dahin gegen Gottes Willen an einem Ort verweilt, welchen er längst sollte verlassen haben um sich da zu befinden, wo Gott ihn haben und beseligen will.

Das erstere möchte wohl die zweckmäßigste Predigt sein einen inne werden zu lassen, daß er in sich schlage und sich frage: „Verhält es sich so, so darf mein Benehmen nicht anders als dem gemäß sein“.

Und traun, Gott hat es seinem Volk nie vorgehalten: „Ihr seid noch nicht lange genug an dem Berg geblieben“; denn wenn sie auch tausend Jahre an dem Berg geblieben wären, so hätten sie ihr Herz dennoch nicht beschnitten und sie hätten's sich gefallen lassen, wenn sie nur was zu essen und zu trinken hatten. Was fragt ein Mensch nach ewiger Herrlichkeit, wenn Gott ihm kein Herz gegeben nach Ihm zu fragen, Ihn zu suchen.

Vielmehr ist Gott immer der Erste, der ungeduldig darüber wird, daß sein Volk so lange an einem Ort verweilen kann, wo es doch nichts hat von allem dem was ihm Gott bereitet.

Deshalb heißt es immerdar in der Schrift: „Macht euch auf!“ (Lk. 14,17); so wie auch hier, ihr seid lange genug an diesem Berg geblieben.

Viele aber lassen sich die Herrlichkeit dessen, was Gott ihnen bereitet hat, beschreiben, ziehen aber *ihre* Ruhe der Ruhe *Gottes*, ihr Ich dem Ich Gottes vor, und es ist ihnen die ewige Herrlichkeit nicht einmal wert, daß sie sich unter Gottes mächtige Hand beugen, den Weg der Trübsal für einen Augenblick gehen, sich selbst verleugnen und lassen das Wort schalten und walten, sich dem untergebend, wie sie auch sind, und was auch für sie daraus werde. So fallen denn immerdar viele wieder durch, die vorher eine gute Strecke Wegs mitgemacht und kommen um vor lauter Dünkel und Stolz des Herzens (Hebr. 4,6 ff.). Demohnerachtet geht Gott mit seinem Wort voran und ist auch mit seinem Wort hintennach.

Es ist bekannt daß nur Josua d. i. Jesus, und Kaleb d. h. Hund, und sodann nur Kinder, und zwar unbeschnittene in Kanaan eingekommen sind.

So erübrigt sich Gott doch immerdar etliche, die nichts sind (Jos. 5,5).

Deshalb erschallen auch immerdar so viele Stimmen aus seinem Herzen heraus in die Welt, ob vielleicht etliche da seien, die acht habend auf seine Stimme, verliebt werden in das was der Gerechtigkeit und Gottes ist.

Bekanntlich waren die Christen an welche der Apostel Paulus diesen Brief geschrieben, nicht allein durch solche Vorstellungen eingeschüchtert worden, als ob sie, wenn sie bei der Lehre Christi beharrten noch mehr würden zu leiden haben, als sie bis dahin gelitten, sondern es war durch falsche Brüder und verkehrte Lehrer die Idee, welche in ihren eigenen Herzen lag, fast zum Durchbruch gekommen, daß ihnen, insofern sie sich allein am Glauben hielten, die Reinigung und Heiligung abginge, welche sie nach ihren Begriffen vom Wort Gottes für durchaus erforderlich hielten, um bei Gott wohl aufgenommen zu sein. Es waren solche, die wir bekümmerte Seelen nennen würden, Seelen, die nicht begreifen konnten wie je Gottes Zorn von ihnen abgewendet werden könnte, falls sie nicht das beobachteten, was doch alles nur ein Schatten Christi war.

Sie konnten den Umfang der reichhaltigen Gnade Christi, welche zu allem tüchtig darstellt in Christus Jesus, nicht erfassen und suchten deshalb ihre Ruhe nebenbei in Verehrung der heiligen Engel und allen solchen Dingen, welche sie die übrigen Juden tun sahen. Der Apostel hält ihnen ernstvoll und eindringlich vor, welchen Schaden sie damit ihren Seelen zusetzten und daß man nur beim Festhalten an der Gnade Gott nach seinem Wohlgefallen dient (Kap. 4,10.11; 12,28).

Er geht dazu mit ihnen die ganze Schrift Mose und der Propheten durch und nimmt ihnen als ein verständiger Hausvater alle die Gegenstände aus der Hand, womit sie sich schadeten – gibt ihnen den wahren Sinn zu verstehen der Dinge, die sie verkehrt deuteten – hält ihnen mit hohem Ernst vor wie sehr es not tat, daß sie bei dem blieben was sie von den Aposteln gehört, und tröstet sie eben aus den Dingen heraus womit sie angefochten wurden.

So fühlen wir es ihm besonders in den verlesenen Worten ab, wie er sie mit den unsichtbaren Dingen Gottes tröstet, wo sie eben deshalb angefochten wurden, daß sie das Sichtbare, woran sie mit ihren Gewissen sich gebunden fühlten, vermißten, wofern sie bei der Lehre Christi beharrten. Denn sie betraten nicht mehr mit den übrigen Juden den Hügel Zions, und waren von den anderen ausgeschlossen als Bürger der Stadt Davids, von welcher so viele Verheißungen nach Fleisch d. i. nach verkehrter geistlicher Deutung ausgelegt wurden. Die schöne Stadt Gottes, die ewige Stadt, mußte ihnen wie fremd geworden sein, da sie nicht mehr mit denen mitmachten, die alljährlich da hinauf gingen mit den übrigen Stämmen. Sie sangen nicht mehr mit, wie es die übrigen Juden sangen: „Jerusalem ist eine Stadt worin die Häuser zusammengereiht liegen wie eine Perlenschnur“ (Ps. 122,3 nach dem Grundtext.) – und die Tausende von Engeln, die himmlischen Herrschaften meinten sie nun sogar gegen sich zu haben; den heiligen Festversammlungen, wo Festreden gehalten und Festlieder abgesungen wurden wohnten sie nicht mehr bei – ihre Erstgeburt wurde nicht mehr aufgenommen unter die Zahl der Leviten, durfte sich nicht mal dazu melden, sondern war von der Gemeinde und aus der Synagoge mit Fluch ausgeschlossen. Wie wurden sie von den anderen eingeschüchtert als seien sie Abgefallene, welche keinen Gott mehr hätten sondern nunmehr einen strengen Richter finden würden. Die Gemeinschaft derjenigen, welche sie für Heilige und Gerechte hielten, war ihnen aufgesagt und die Verbindung mit allen den Geistern aufgelöst; für sie trat der Hohepriester als Mittler zwischen Gott und dem Volk nicht mehr aus dem Heiligtum hervor – und sie vermißten ganz das Besprengen des Blutes, womit alle übrigen Juden besprengt wurden zum Erlaß ihrer Sünden, sondern gingen einher angesehen von den übrigen als wären sie Brudermörder und als schrie das Blut der ganzen Heiligen- und Priesterschar, die sich von ihnen verkannt, beleidigt und deshalb getötet wänten, gleichwie das Blut Abels gegen sie als gegen andere Kains zu Gott empor.

Dieses alles kehrt nun der Apostel um und sagt: „Nicht daselbst, wo ihr wähnt daß diese Dinge seien, sind sie, sondern hier *in dem Wort Christi* liegen sie alle vor“. Wenn der Apostel dabei schreibt, daß sie zu allen diesen herrlichen Dingen *gekommen* waren, so sagt er es nicht in dem Sinne, als wären sie dahin gelangt durch besondere Bestrebungen ihrerseits, sondern daß sie auf einmal diese Stellung eingenommen, da sie sich zu dem Wort Christi bekannt hatten. Denn daß es nicht in ihnen lag, daß sie zu diesen Dingen gekommen waren, das beweist er klar mit den folgenden Worten Vers 25: „Seht zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet“.

Nicht in ihnen, sondern in dem Wort von Gnade lagen alle diese Dinge und das Wort hatte ihnen diese Dinge herbeigebracht, und sie waren zu diesen Dingen gekommen insofern sie zu dem Wort gekommen waren, eben so wie sie auch in diesen Dingen blieben insofern sie in diesem Wort blieben, dabei zu beharren (Man vergl. Kap. 2,3; Kap.4,2.14; Kap. 6,11 usf.).

Wir halten euch diese herrlichen Sachen mit demselben Zweck vor, womit auch Paulus dieselbe den Hebräern vorgehalten. Es war sein Zweck ihnen durch Vorstellung solcher Sachen das Herz fest zu machen durch die Gewißheit, daß sie im Geist zu allen diesen himmlischen Dingen hinzugekommen waren; denn nur der lebendige Glaube daran erhebt und demütigt und trägt seine Frucht.

Vers 23 schreibt der Apostel: „Ihr seid gekommen zu *der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind.*“

Erstgeborene wer sind das hier? Es sind die Übergeschossenen über die Zahl der Leviten, welche Gott für alle Erstgeburt nach 4. Mose 8,16-18 und Kap. 3. genommen hat. Die Erstgeborenen sollten nämlich angeschrieben werden, daß sie Gott einen Tribut brächten. Da nahm aber Gott für die Erstgeborenen, deren Zahl 22 273 betrug, die Leviten, deren Zahl auch 22 000 betrug, und für die übrigen (4. Mo. 3,46) ließ er ein Lösegeld bezahlen von 5 Sekel für jeden Kopf. Diese Erstgeborenen, die Übergeschossenen, wurden demnach in das Schatzbuch angeschrieben, für die Übergeschossenen gab es also keine Leviten, sondern ein Lösegeld. Ihr seid also gekommen zu denen, welche Gottes Eigentum geworden sind durch das Lösegeld, welches ist Christus, und deren Namen also als Freigekaufte im Himmel sind (Lk. 10,20), weil sie auf Seinem Namen stehen, welcher im Himmel, auf Erden und in der Hölle bekannt und gültig ist, so daß alles demselben Raum und Bahn machen muß. Wo ihr also als Übergeschossene nur durch sein Lösegeld gefreit, im Himmel mitgerechnet werdet als diejenigen, welche Gottes sind, so werdet ihr ja nicht euch selbst, sondern das Arme und Liegengelassene ehren, was keinen Leviten für sich findet, sondern nur einen Samariter.